

Süddeutsche Zeitung vom 5.2.2005

PROFIL

Michael Knoche Direktor der Anna-Amalia-Bibliothek

Der Bibliothekar als Held – das passt eigentlich nicht zusammen. Die Welt der Bücher ist ein Ort imaginärer, nicht realer Gefahren. Michael Knoche, Direktor der Weimarer Anna-Amalia-Bibliothek, ist ein schmaler, feingliedriger, zurückhaltender Mann und wirkt nicht wie einer, der das Abenteuer sucht. Als aber in der Nacht des 2. September 2004 seine Bibliothek in Flammen stand und die einzigartige Sammlung von Büchern, Partituren, Handschriften und Kunstwerken vom Feuer erfasst wurde, da ließ sich Michael Knoche nicht davon abhalten, noch einmal in das bereits gesperrte Gebäude zurückzukehren. Während aus dem Dach eine Stichflamme stieg, tastete sich Knoche wie ein Schlafwandler durch die Rauchschwaden, bis er in der Galerie vor dem Regal mit der berühmten Bibelsammlung stand. Er griff nach dem wertvollsten Stück, einer Lutherbibel von 1534 mit von Hand kolorierten Holzschnitten, und packte noch zwei Ausgaben des Neuen Testaments von 1522 obendrauf. Dann trat er den Rückzug aus dem Flammenmeer an.

Michael Knoche hat in den Tagen nach der Katastrophe oft in großer Bedrücktheit, ja geradezu wie ein geschlagener Mann von der Verantwortung eines Bibliothekars für seine Bestände gesprochen, und dass er an dieser Aufgabe gescheitert sei: „Wir haben es nicht geschafft“, sagte er, „das, was uns anvertraut war, unversehrt an die nächste Generation zu übergeben.“ Dabei ist Knoche der letzte, dem man die Verantwortung, geschweige denn Schuld an dem verheerenden Bibliotheksbrand zurechnen könnte. An ihm lag es nicht, dass die überfällige Sanierung der Bibliothek nicht in Angriff genommen wurde. Seit er 1991 das Amt des Bibliotheksdirektors in Weimar übernommen hatte, warnte er beharrlich vor dem Zustand seines Hauses. Doch Bund und Land Thüringen, gemeinsam Träger der Stiftung Weimarer Klassik, zu der die Bibliothek gehört, stellten ein ums andere Mal die nötigen Mittel nicht zur Verfügung.

Als der Wissenschaftsrat im letzten Jahr der Stiftung Weimarer Klassik ein vernichtendes Zeugnis ausstellte, war die Anna-Amalia-Bibliothek die einzige Institution, für die die Gutachter anerkennende Worte fanden. Das ist auch Michael Knoches Verdienst. Als diese Woche das eindrucksvolle neue Studienzentrum der Bibliothek eröffnet wurde, hatte er weiteren Grund, stolz zu sein.

1951 in Werdohl in Westfalen geboren, gehört Knoche, der Germanistik, Philosophie und Theologie studierte, zu jener jüngeren Generation von Bibliothekaren, die sich nicht nur als Verwalter des Wissens verstehen, sondern selbst an der Erschließung ihrer Wissensarchive mitwirken. Dabei verwandelt sich dann auch die Funktion der Bibliothek: Sie ist nicht mehr nur wissenschaftliches Hilfsmittel, um etwas über die Welt zu erfahren, sondern

sie wird selbst zum Gegenstand der Kulturgeschichte – wenn etwa die Ausleihkataloge aufbereitet werden und sich so ein Bild der Lektürepraxis der Goethezeit ergibt. Indem Bibliothekare wie Michael Knoche in dieser Weise ihre Sammlungen neu erschließen, bringen sie ihre Bestände regelrecht zum Sprechen.

Ijoma Mangold